

geschaffen worden. Für den kleineren Teil des Gebietes, das Königseegebiet, hatte der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen in Bamberg bereits im Jahre 1910 erreicht, daß es ein gesicherter Pflanzenschonbezirk geworden war²⁾).

Die Münchener Tagung bedeutet, so dünkt mich, den Beginn der Loslösung des Naturschutzes von dem allgemeinen Heimatschutz. Mag diese Entwicklung manchen mißfallen, kommen mußte sie doch einmal. Daß sie jetzt eingeleitet ist, danken wir den bayerischen Naturschutzstellen. Nicht allen Wünschen hat freilich die Münchener Tagung entsprochen, fehlte es doch vor allem an einer Gelegenheit zum Austausch der Erfahrungen über die brennenden Fragen des praktischen Naturschutzes usw., und hat es an einer machtvollen Werbung für den Naturschutzgedanken durch Veranstaltung großer Versammlungen gefehlt. M. E. sollte kein Mittel unversucht bleiben, das geeignet ist, den Naturschutz in die Öffentlichkeit zu tragen. Vergessen wir diese Unebenheiten! In München ist der deutsche Naturschutz zum ersten Male auf seine eigenen Füße gestellt worden, zaghaft vielleicht waren seine ersten Schritte, sorgen wir nun dafür, daß er bald sicheren Standes Hand in Hand mit dem deutschen Heimatschutz zum vollen Dienst an der Heimat, an dem Vaterland herantritt!

Anm.: Eingehenderer Bericht über die Tagung ist in der Zeitschrift „Der Naturforscher“, herausgegeben von Prof. Dr. *Schoenichen*, Heft 5, enthalten.

Literaturbesprechungen.

W. Deecke: Über Kohleschieferbeile aus dem oberbadischen und oberelsässischen Neolithikum. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i. Br. Band XXIV. Naumburg a. d. S. 1925..

Neben Grünsteinbeilen findet man auf beiden Seiten des Oberrheins Steinbeile von aschgrauer bis schwarzer Farbe, die den verschiedensten Typen des Neolithikums angehören. Die makroskopische, petrographische Untersuchung läßt in dem Material dieser Werkzeuge einen bituminösen, sehr dichten Kohlentonschiefer vermuten. Ein Dünmschliff bestätigt dies. Das Gestein setzt sich im allgemeinen aus feinsten Quarzkörnchen, wenigen Glimmerschüppchen und trüber, toniger Substanz zusammen. Beile, die aus einem derartigen Gestein hergestellt und von Deecke untersucht wurden, stammen von Ober- und Niedereggenen, von Tannenkirch, Säckingen und vom Isteiner Klotz. Auf dem Schönberg finden sich neben Werkzeugsplittern von den Neolithikern hinaufgeschleppte Gerölle von der erwähnten Zusammensetzung, die wohl verarbeitet werden sollten. Es wird die Frage aufgeworfen, wo dieses Gesteinsmaterial herkommt. Es kommen dafür die Schichten des unteren Karbons des südlichen Schwarz- und Wasgenwaldes in Frage. In Oberbaden aber bestehen diese nur aus dünnplattigen Schiefnern und sandigen Gesteinen, während im Elsaß in diesen Schichten gleichmäßige Tonschiefer in Kontaktzonen vorkommen. Man darf annehmen, daß die Neolithiker das Material für ihre Werkzeuge den Schottern der Vogesengebirgsbäche entnommen haben.

²⁾ Der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen ist 1900 im Anschluß an den D. u. Ö. Alpenverein gegründet worden. Er bezweckt die Förderung der Kenntnis, den Schutz und die Pflege der Alpenpflanzen. Obmann des Vereins für Baden ist der Verfasser des Aufsatzes.

Zieht man die im Elsaß gefundenen Beile zum Vergleich heran, so findet man, daß die große Mehrzahl von ihnen aus derartigen karbonischen Kieseltonschiefen besteht. Man kann nur annehmen, daß sie den Vogesen entstammen, denn die Alpen des Rheingebietes führen derartige Gesteine nicht. Das genaue Alter dieser Beile steht noch keineswegs fest.
Dr. Zz.

R. Lais: Eine Ansiedlung der spätesten Bronzezeit auf dem Isteiner Klotz. Ebenda.

Im Jahre 1922 hat der Verfasser Ausgrabungen durchgeführt, deren Ergebnisse in dieser Arbeit festgelegt sind. Neben wenigen, aus Stein hergestellten Artefakten, unter denen eine sorgfältigst gearbeitete Hornsteinfeilschneidspitze und geschliffene Steinbeile erwähnt werden, die sicher neolithisch sind, sind es besonders Erzeugnisse der Töpferkunst, die ans Tageslicht gefördert wurden. Es sind tönerner Spinnwirtel und eine Unmenge fragmentarischer Gefäße, die Lais ihrer Form nach in Schüsseln, Töpfe und Urnen einteilt. Die Gefäße sind zum Teil nur faustgroß, z. T. aber muß ihr Rauminhalt so groß gewesen sein, daß wir sie geradezu als Fässer bezeichnen könnten. Das Wichtigste für eine genaue Altersbestimmung ist die Verzierung dieser keramischen Erzeugnisse. Sie ist außerordentlich mannigfaltig, und man kann zwei Gruppen unterscheiden, die der erhabenen und die der vertieften Verzierungen. Es ist hier nicht der Platz, die wulstartigen, riefenartigen, gravierten, eingestochenen, keil-, spindel-, ring-, zickzack-, girlandenförmigen u. a. Ornamente des näheren zu besprechen. Interessant ist der vom Verfasser erbrachte Beweis, daß die Hersteller dieser Gefäße ausgesprochene Rechtshänder waren, und der Hinweis, daß alle Verzierungen geometrischer Art sind, bzw. alle linearen Verzierungen geradlinig verlaufen, ferner daß die Keramik vom Isteiner Klotz eine auffallende Sonderstellung einnimmt und mit früher bei der Gutenburg, bei Endingen am Kaiserstuhl und bei Rheinweiler gemachten Funden zusammengehört.

Die Arbeit ist mit zahlreichen, ausgezeichneten Illustrationen des Verfassers ausgestattet.
Dr. Zz.

Martini E., Zwei bemerkenswerte Culiciden von einem eigenartigen Biotop. Intern. Revue der ges. Hydrobiologie und Hydrographie, Bd. 12, 1925, pp. 333—337.

Viele der sogenannten „seltenen“ Arten werden nur deshalb spärlich angetroffen, weil wir den Biotop, in dem sie ihre optimalen Lebensbedingungen finden, nicht kennen. So sind z. B. die Lebensansprüche einer beträchtlichen Anzahl aquatiler Organismen so spezialisiert, daß sie ausschließlich in bestimmten Gewässertypen leben, also nur hier angetroffen werden. Solche Gewässer sind die kleinen Wasseransammlungen zwischen den Ästen der Bäume, besonders der Buchen. „Die Charaktertiere dieser Biotope sind die nur hier vorkommenden Stechmücken *Aedes ornatus* Meigen und *Anopheles (Coelodiaezis) nigripes* Staeger, die Chironomiden *Metricnemus Martinii* (= *cavicola*) und *Dasyhelea sensuialis* und *lingnicola*, eine *Eristalis*-Art (*Myiatropa Florea*), von den Käfern eine Cyphonidenart (*Prionocyphon serricornis* Müll.) im Larvenstadium, sowie das Rädertier *Habrotrocha Thienemanni* Hauer.“ (Thienemann, „Die Gewässer Mitteleuropas“ in Handbuch der Binnenfischerei Mitteleuropas, Bd. 1.)

Ähnliche kleine Wasseransammlungen finden sich in den Strudellöchern oder Kolken unserer Bäche und Ströme. Sie verdanken ihre Entstehung der erodierenden Tätigkeit des Wassers. Wenn gegen den Sommer der Wasserstand fällt, kommen sie bisweilen über den Wasserspiegel zu liegen und beegnen uns dann im felsigen Bachbett als kleine Tümpel von oft beträchtlicher Tiefe. Die Verdunstung des Wassers ist in der feuchten Luft und bei der verhältnismäßig kleinen Oberfläche gering, zumal eine intensive Sonnenbestrahlung durch überhängende Büsche oder den Wald oftmals verhindert wird. Sie werden vom Regen gespeist und enthalten oft eine reiche, aus Algen bestehende Bodenvegetation.

In solchen Kolken des Schwarzatals im südlichen Schwarzwald entdeckte Martini die Larven und Puppen einer bisher unbekanntes und einer bis jetzt für das heutige Deutschland nicht sicher nachgewiesenen Culicide. Letztere, *Theobaldia glaphyoptera*, war die häufigere. Über ihre Verbreitung berichtet Verfasser: „Beschrieben von Schiner aus Niederösterreich, wird sie einmal von

Speiser aus der Provinz Preußen erwähnt, doch ist er später selbst über die Richtigkeit dieser Angabe nicht ganz sicher. Ficalbi beobachtete sie an der adriatischen Küste und bildet auch das Hinterende des Männchens ab. Eckstein fand sie einmal in einer Höhle im Elsaß überwinternd. Ich selbst erhielt von Herrn Wichmann ein Stück aus der Thermenhöhle in Niederösterreich. Aus verschiedenen Museen beschreibt sie dann Edwards für Schweden, Finnland, Berliner Museum, Wien, das die Stücke zum Teil aus Niederösterreich und Krain hat, endlich aus Ungarn.“ Freifliegende Imagines wurden im Schwarzwald keine beobachtet, obwohl Puppen und Larven, deren körperliche Merkmale Verfasser beschreibt, häufig waren. Die Mücken erhielt Martini aus schlüpfenden Puppen.

Weniger zahlreich, aber in manchen Wasserlöchern vorwiegend, fanden sich die Larven der bis jetzt unbekanntes *Culex torrentium* Martini. Verfasser gibt eine Beschreibung der morphologischen Charaktere der Larven und ♀ und ♂ Imagines. „Die Art wird durch ihre reinen weißen Binden und schwärzeren Farben der dunkelgefärbten Teile sofort als verschieden von *C. pipiens* erkannt. Die basale Stellung der Binden grenzen sie gegen *C. hortensis* und *sergenti* ab.“

Die Seltenheit der Mücken einerseits und das häufige Vorkommen ihrer Entwicklungsstadien in den Strudellöchern andererseits deuten darauf hin, daß die Tiere zu ihrer Entwicklung auf solche kleinen Wasseransammlungen angewiesen sind. Es ist anzunehmen, daß die beiden interessanten Culiciden auch in anderen Gegenden unserer engeren Heimat leben, da solche Kleingewässer in den Bachläufen des Schwarzwaldes hin und wieder angetroffen werden. Sie seien darum unseren Mitglidern zur besonderen Beachtung empfohlen. *Hauer.*

Vereinsvorstand:

Vorsitzender: Professor Dr. K. Scheid, Scheffelstraße 30.

Rechner: Professor H. Böhmel, Röderstraße 9.

(Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 33956)

Schriftführer: Dr. A. Schlatterer, Sternwaldstraße 19.

Alle in Freiburg i. Br.

Schrittleiter der Mitteilungen Professor R. Lais, Triberg, Bergstraße 48.
 Adresse für Bibliothek, Badisches Landesherbar und Tauschverkehr
 der Mitteilungen: Hermann Rudy, Freiburg i. Br., Belfortstraße 16.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1919-1925

Band/Volume: [NF_1](#)

Autor(en)/Author(s): Hauer Josef

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen. \(1925\) 482-484](#)